



Der Schand-Protz als Modell.

Geplagt vom Größenwahn eröffnete am 3. Oktober 1935 Mussolini in Ostafrika den größten Kolonialkrieg der Geschichte. Eine Feuerwalze von 400 000 modernst gerüsteter Soldaten, dreimal soviel wie Amerika beim Überfall auf den Irak, sollte einen Blitzsieg über die oft nur mit Lanzen und Gewehren kämpfenden Soldaten des Kaiser von Äthiopien (Abessinien) erzwingen. Das Land, obwohl seit 1923 Mitglied des Völkerbundes, erhielt von Genf nur moralische Unterstützung. Die Männer des Negus, ihre Geländekenntnisse nutzend, leisteten zähen und tapferen Widerstand. Zur Jahreswende



# Denkmal der Schande Denkmal der Besatzungsmacht Denkmal der Kriegsverbrecher Denkmal der Faschisten Denkmal der Giftgas-Mörder Gesslerhut für Tirol

1935/36 drohte den Italienern ein peinliches Fiasko auf breiter Front. Den vor der ganzen Welt unsterblich blamierten „Heldenarmeen des Duce“ blieben mit dem Einsatz von Giftgas aus der Luft ein letztes Gegenmittel. Am 23. Dezember wurden, sozusagen als christliche Weihnachtsgabe, die ersten Fässer mit Giftgas abgeworfen. Wahl- und rücksichtslos traf es Truppen, Bauern, Viehhirten, Flüchtlinge an den Ufern des Tacazze.

Der britische Arzt John Melly, Leiter des Britischen Roten Kreuzes im Kriegesgebiet, berichtete entsetzt und empört: „Das ist kein Krieg, es ist auch kein Blutbad, es ist eine Folterung von Zehntausenden wehrloser Männer, Frauen und Kinder mit Bomben und Giftgas“.

Der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes, Marcel Junod, beschrieb was er als Augenzeuge vorfand: „Überall liegen Menschen. Zu tausenden liegen sie da.... An ihren Füßen, an allen Gliedern sehe ich grauenhafte, blutende Brandwunden...“

Italien perfektionierte, am Boden hilf- und sieglos, den Gaskrieg und setzte über lange Zeit Senfgas, Arsen, Phosgen und Yperit ein und hinterließen eine Spur des Grauens. Die italienische „Spezial-Bombe C 500 T“ enthielt bei 220 kg Gewicht nicht weniger als 212 kg Senfgas. Insgesamt wurden von dieser Mordwaffe 4600 Stück im Mutterland Italien bestellt und 3300 geliefert

und eingesetzt. Dazu kamen zahlreiche kleinere Bomben und Granaten, ein Arsenal verbrecherischen Grauens. Es ist hier nicht der Raum, um auch nur einen annähernden Überblick zu geben, Einzelheiten sind dem Buch „Experimentierfeld der Gewalt“ (siehe Literaturverzeichnis) zu entnehmen.



Am 6. Juni 1936 wurde der Alpino, im Volksmund „Kapuziner-Wastl“ genannt, feierlich enthüllt. Nach mehrmaliger Zerstörung durch Freiheitskämpfer wurde er jeweils geändert und kleiner. Hier, in den sechziger Jahren, im Original trug er noch ein Gewehr.

*Es ist nicht viel geblieben vom immer währenden italienischen Heldentum und Besatzerüberheblichkeit. Statt herrischer Blick gegen Norden, ein bemitleidenswerter inhaltsleerer Steinkopf.*

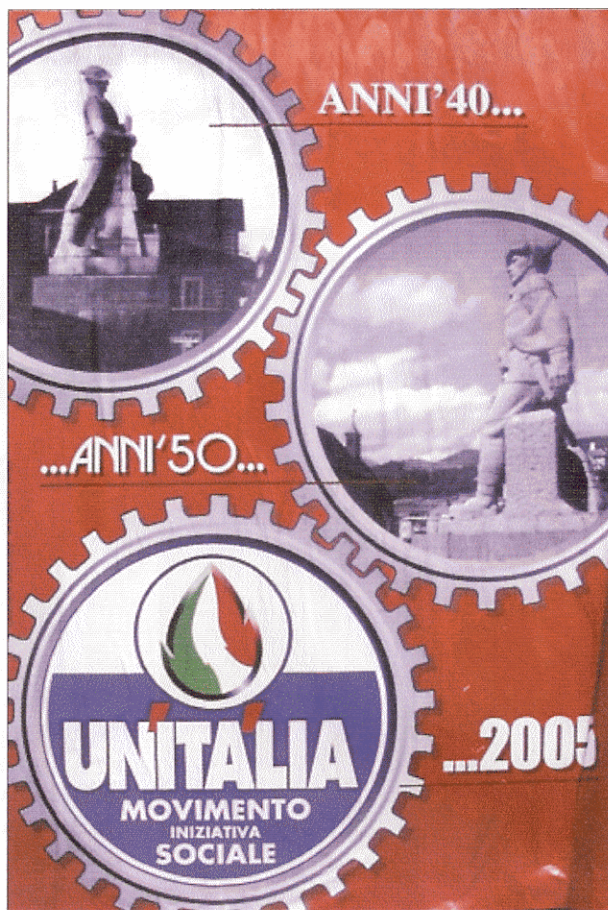
Das Entsetzen über die Giftgaseinsätze darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Italien das ganze Instrumentarium der Kriegs- und Völkerrechtsverbrechen eingesetzt hat.

Bezahlte oder erpreßte Negersöldner, Schwarzhemdeneinheiten der Faschisten, Carabinieri und Alpini folterten und vergewaltigten, schufen Gefängnisse, plünderten und brandschatzten und brachten planmäßig die Eliten der Äthiopier um. Abessinien war damals nicht der Eingang in die Hölle, es war die Hölle.

Die faschistischen Irrungen und Wirrungen mache leider auch vor der Kirche nicht halt. Der Bischof von Cremona, zum Beispiel, tönte vollmundig: „Der Segen Gottes möge auf jenen Soldaten ruhen, die in afrikanischer Erde kämpfen, neues fruchtbares Land für den italienischen Genius erobern und dabei römische und christliche Kultur verbreiten!“ Oder der nationale Fanatiker, Dominikanermönch und Missionar, Reginaldo Giuliani (1887-1936), der auf einem „neuen Kreuzzug“ als Ritter im Zeichen des Kreuzes Eritrea vom Isalm befreien wollte und dabei ums Leben kam. Die faschistischen Machthaber setzten ihren Kreuzzügler Denkmäler des Imperiums; so ist auch heute noch in Bozen, in der Nähe des „Siegesdaumals“ eine Straße nach Pater Giuliani benannt.

Hunderte von Heiligen- und Madonnenstatuen wurden im Mutterland feierlich geweiht und gesegnet und dann nach Abessinien gebracht. Man kann nur hoffen, daß die Kirche nicht wußte was sich im afrikanischen Unterdrückungsgebiet

*Sie träumen noch von den Zeiten, wo die Alpini „Räuber, Mörder und Vergewaltiger“ sein mußten, wie der Divisionskommandeur Pirzio Biroli – ein Äthiopienverteran und der grausamsten einer – sagte. Der Schützenbezirk Pustertal protestierte gegen Menschen und Parteien, die eine solche Gesinnung als ihr Ideal verkaufen und faschistisch-nazistische Relikte hochhalten.*



wirklich abspielte. Ihre zahllosen Feldkapläne fühlten sich mehr als Mitunterdrücker und weniger als Vertreter des Christentums.

Zwei Anmerkungen zum Schluß: Die geplante Anklage gegen Italien vor einem internationalen Gerichtshof entfiel, weil es im 2. Weltkrieg rechtzeitig auf die Seite der Sieger wechselte.

Und als besonderer Treppenwitz der internationalen Moral und des schlechten Gewissens des demokratischen Italiens nach 1945:

Italien zahlte an Äthiopien insgesamt 25 (in Worten: fünfundzwanzig) Millionen Dollar Wiedergutmachung!



*Schande auch über Österreich. 1934 wird eine faschistische Abordnung feierlich von den Austro-Faschisten empfangen. Eine Heimwehrkompanie leistet in jenen Uniformen, in denen die österreichische Armee gegen Italien angetreten war, nun die Ehrenbezeugung für die Unterdrücker Südtirols. Österreich ist auch im Kolonialkrieg gegen Abessinien ein treuer Verbündeter Italiens. Keine noch so brutale und völkerrechtswidrigen Verbrechen können das Schuschnigg-Regime davon abhalten, Italien mit allen Mitteln diplomatisch zu unterstützen und den Raubzug völkerrechtlich anzuerkennen.*

*Freudig und willig unterwerfen sich die Feldkapläne der Alpini mit faschistischem Gruß Mussolini. Für christliche Prinzipien ist in Abessinien kein Platz. Nur der deutsche Fürstbischof von Brixen leistet offen Widerstand.*



# Das Schanddenkmal der Alpini und seine Geschichte

Am 24. Dezember 1935, es sollte wohl ein „Weihnachtsgeschenk“ an die „Wilden“ sein, wurde die „Divisione Alpina Val Pusteria“ offiziell für den bevorstehenden Einsatz in Abessinien gegründet. Die Divisionsbezeichnung wurde aus Propagandagründen gewählt, um der Welt zu zeigen, daß die okkupierten „Etschländer“ für die Größe und den Ruhm Italiens kämpfen würden.

Davon konnte natürlich keine Rede sein, von den rund 13 000 Soldaten waren nur eine verschwindende Minderheit deutsche Südtiroler. Insgesamt traf das Schicksal des Zwangskriegsdienstes knapp 2000 Männer.

Die Vaterlandsverteidiger des ersten Weltkrieges und ihre Söhne meldeten sich natürlich nicht freiwillig in die Besatzungsarmee und die jungen Burschen, die man als „Wehrpflichtige“ hätte rekrutieren können, zogen vielfach die schmerzhafteste Flucht aus der Heimat, dem Dienst im Solde Italiens vor. Vor allem die patriotische Untergrundbewegung „Völkischer Kampfring Südtirols“ (VKS) finanzierte und organisierte die Flucht über die Schweiz nach Deutschland und Österreich.

Die Sympathie der Bevölkerung galt dem Negus, seinen Soldaten und der schwarzen Bevölkerung Äthiopiens. Das Herz der Schwachen und von den italienischen Faschisten Drangsalierten schlug für die ebenfalls Schwachen und gleichfalls Drangsalierten!

In den Kasernen von Meran, Innichen und Sterzig kam es zu offenen Unmutsäußerungen. Mussolinibilder wurden zerschnitten und Gewehre zerstört.

Der deutschbewußte Brixner Fürstbischof Johannes Geisler und vor allem sein Generalvikar Alois Pompanin, verweigerten Italien den erwünschten Segen für den Kolonialüberfall in Afrika. Als dann noch am „Altar des Vaterlandes“ in den Kirchen feierliche Zeremonien zum

Austausch von goldenen Eheringen in „Faschistische Ringe“ stattfinden sollten, platzte dem Bischof der Kragen und er verbot diesen Faschistenmumpitz kurzerhand in allen Kirchen seiner Diözese.

Nach heftigen aber erfolglosen Beschwerden des „Kolonial-Statthalters“ Mastromattei war das Verhältnis des Bischofs mit Rom auf dem Tiefpunkt angelangt und er hieß dort nur mehr „der Pangermanist“! Das wiederum faßte der Fürstbischof eher als Ehre denn als Beleidigung auf.

Mehr seelische Qualen bereitete das geliebte Vaterland Österreich den Südtirolern. Die Heimwehfaschisten unter Schuschnigg, heute noch hochgeehrtes Vorbild der ÖVP, stellten sich vorbehaltlos hinter den Überfall auf Abessinien und schwiegen, wo lauter Aufschrei notwendig gewesen wäre, zu den italienischen Völkerverbrechen. Im Jahr 1936 nahm die Division „Val Pusteria“ an der Schlacht von Mai Ceu teil und vor allem am brutalen Massaker am Aschanghai-See.

Den fehlgeleiteten Geist dieser Alpini-Division erkennt man am besten, wenn man sich die späteren Worte des Divisionskommandeurs Pirzio Biroli in Kosovo 1940 in Erinnerung ruft: **„Ich habe gehört, daß ihr gute Familienväter seid. Das ist gut bei euch zu Hause! Nicht hier! Hier könnt ihr gar nicht genug Räuber, Mörder und Vergewaltiger sein!“**

*Alpini-General Pirzio Biroli an seine Soldaten: „Hier könnt ihr gar nicht genug Räuber, Mörder und Vergewaltiger sein!“ Die Ausrottung der äthiopischen Eliten.*

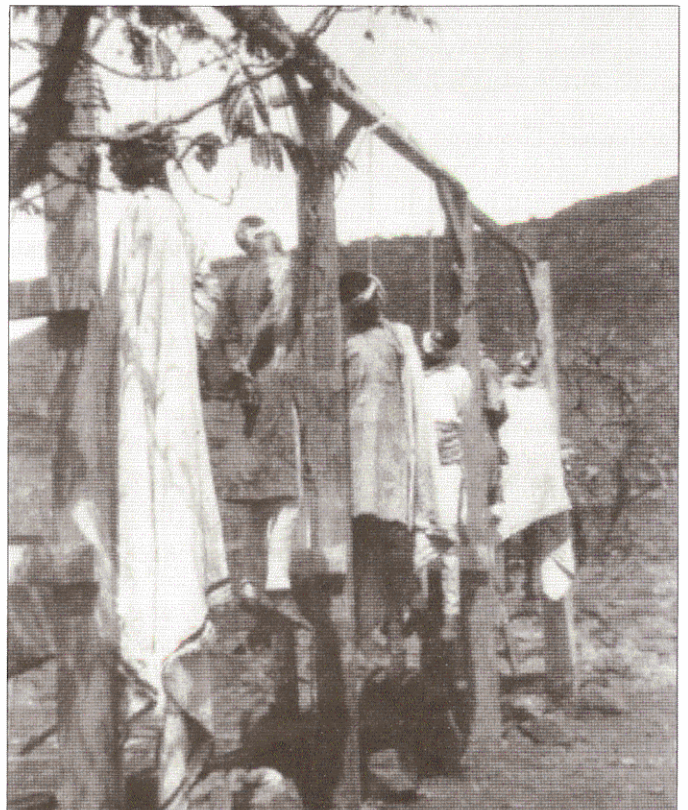
Um das Heldenimage der Giftgas-Krieger aufrecht zu erhalten und den Südtirolern einen steinernen Besatzer vor die Nase zu setzen, beschloß Italien in Bruneck ein monumentales Alpinidenkmal zu errichten. Der internationalen Öffentlichkeit wurde vorgegaukelt, die „Ureinwohner“, – gemäß „Siegedenkmalauftschrift in Bozen“ die „Barbaren“, – hätten sich dieses Denkmal gewünscht. Die Gemeinden Südtirols mußten eine Zwangsabgabe leisten und die Schwarzhemden der Faschistischen Partei zogen von Haus zu Haus, um die „freiwilligen Spenden“ einzupressen.

Der steinerne Protz vereinte die Tiroler in tiefer Abneigung und Spott. Der „Held“ wurde nach dem gegenüberbefindlichen Kapuzinerkloster in „Kapuziner-Wastl“ umgetauft. Eine Name der bis heute für den kastrierten Alibi-Torso geblieben ist.

So darf es nicht wundern, daß 1944 eine Panzerbesatzung der Deutschen Wehrmacht, den Bitten ihrer Quartiergeber folgte und den Alpini vom Sockel holte. Die walschen „Demokraten“, auch noch nach 1945 mit dem ganz alltäglichen Faschismus im Kopf, waren immer noch der Meinung, das Ehrenmal der Giftgas-Terroristen-Division, sei des Wiederaufbaues wert.

An diesem „Denkmal der Überheblichkeit und Schande“ scheiden sich nicht erst seit diesem Zeitpunkt die Geister. Mehrfach

Dezember 1935 – Der Angriff der „Divisione Alpina Val Pusteria“ rollt – mit Gas und Flammenwerfern! ▼



### **Der Kampf der Antifaschisten und Freiheitskämpfer gegen einen der Gessler-Hüte der Besatzungsmacht**

**Dank** der Panzerbesatzung der Deutschen Wehrmacht, die 1944 die den steineren Besatzer vom Sockel holte.

**Dank** den jungen Südtirolern, die 1956 dem wiederhergestellten „Kapuziner-Wastl“ einen Koffer in die Hand drückten und seine Beine mit weiß-roter Farbe verzierten zur Abreise in die italienische Heimat.

**Dank** den Freiheitskämpfern, die am 20. Februar 1959 dem Schandmal mit Sprengstoff zu Leibe rückten.

**Dank** und Anerkennung den Südtiroler Freiheitskämpfern und den „Pusterer Buam“, denen es am 2. Dez. 1966 trotz schärfster Bewachung gelang, die faschistische Provokation in die Luft zu jagen.

**Dank** der Tageszeitung „Dolomiten“, die im Anschluß und zur Erklärung der Hintergründe eine mehrteilige Artikelserie über die Gas-, Folter- und Menschenrechtsverletzungen der Italiener in Abessinien brachte.

**Dank** den Frauen und Männern des „Tiroler Schutzbundes“, die am 11. September 1979 das vom angeblich demokratischen Staat Italien wiedererrichtete faschistische Denkmal für Kriegsverbrechen erneut mit Sprengstoff zerstörten.

**Dank** allen Demokraten dafür, daß man heute gegen das Denkmal sein darf, ohne dafür wegen „Schmähung der Nation und der bewaffneten Macht“ verfolgt und verurteilt zu werden, und jede Gewaltanwendung überflüssig geworden ist.



*In ganz Südtirol „sammelten“ die Schwarzhemden der Faschistischen Partei „freiwillige“ Spenden für das Großkotz-Denkmal.*

dem Mann, der diese Aufgabe schon 1936/1937 innehatte.

Damit die Südtiroler auch gleich wußten, was „italienische Zivilisation“ ist, wurde dort am 9. Dezember 1966 folgender Text angebracht:

**„Durch ein barbarisches Verbrechen am 2. 12. 1966 zerstört – durch italienische Zivilisation am 19. Dezember wiederaufgebaut!“**

Noch in dieser Stunde der „Zivilisation“, durch Kriegs- und Völkerrechtsverbrechen, haben sich einige Südtiroler das Versprechen gegeben, als tätigen Antifaschismus ein neuerliches „barbarisches Verbrechen“ zu begehen.

Nach der dritten Zerstörung hat es Italien nicht mehr gewagt, den ganzen Koloß wieder aufzustellen. Sie haben sich mit einem Kopf-Torso an der alten Stelle begnügt. Vielleicht um zu zeigen, daß man weder die Kraft noch den Mut hat, diese Auseinandersetzung weiter zu führen.

Die Zeit des Sprengstoffes ist vorbei, endgültig. Vielfacher demokratischer Protest, vor allem im Gedenkjahr 2009, wird Italien dazu bringen, den Steinkopf auf einen Lastwagen der Alpini zu laden, um ihn umweltfreundlich in einem Recyclinghof zu entsorgen.

Dann ist nur mehr eine Entschuldigung fällig: bei dem Abessinern, bei den Giftgasopfern, bei den Vergewaltigten und Beraubten! Bei den Südtirolern, vor al-

**Schande** den Erbauern des „Denkmals“ für „Heldentaten“ der faschistischen Kriegsmaschinerie gegen Abessinien mit Gas, Folter, Internierung und Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen.

**Schande** über den italienischen Staat, der für dieses Besatzerdenkmal drei Häuser von Südtirolern wegreißen ließ.

**Schande** über die Veteranenverbände der Alpini, die sich nach der Zerstörung 1966 als beleidigt erklärt haben.

**Schande** über den demokratischen Innenminister Emilio Taviani, der 1966 die Erneuerung des Denkmals befahl.

**Schande** über die Politiker, die am 19. 12. 1966 auf dem gesprengten „Denkmal“ für Kriegsverbrechen, das an Überheblichkeit und Uneinsichtigkeit nicht zu überbietendes Bekenntnis anbrachten: „Durch ein barbarisches Verbrechen am 2. 12. 1966 zerstört – durch italienische Zivilisation (!!!!) am 19. Dezember 1966 wieder aufgebaut“.

**Schande** über jene Tiroler Politiker, die so häufig in Sonntagsreden den Patriotismus beschwören und vor Nazismus, Faschismus und Radikalismus warnen, aber dulden, daß dieses Kriegsverbrecher-Schandmal immer noch in Bruneck steht. Und über jene Journalisten, die jeden rechtsradikalen Pfurz zu einem Wirbelsturm aufbauschen aber das staatliche Kriegsverbrecher-Denkmal vor ihrem täglichen Auge nicht sehen.

lem bei den Familien der Ermordeten, Gefolterten und Inhaftierten, bei den erpreßten „Spendern“, denen man die Häuser unter dem Hintern abgerissen hat, und allen demokratisch gesinnten Menschen, die Kriegsverbrechen und Völkermord ächten.

Das wäre anerkennens- und bewundernswerte italienische Zivilisation!

#### Literaturhinweis:

- Asserate (Prinz des äthiopischen Kaiserhauses)/Der erste faschistische Vernichtungskrieg – Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935–1941 2006, SH-Verlag, Köln
- Mattioli/ Experimentierfeld der Gewalt 2005, Orell Füssli-Verlag, Zürich
- Scrinzi/ Chronik Südtirol 1959–1969 1996, Stocker-Verlag, Graz
- Steinacher/ Zwischen Duce und Negus und der Abessinienkrieg 1935–1941 2006, Veröffentlichung des Südtiroler Landesarchivs/ Athesia-Verlag, Bozen
- Feldbauer/ Mussolinis Überfall auf Äthiopien 2006, Pahl-Rugenstein
- Brogini-Künzi/ Italien und der Abessinienkrieg 1935/36 Kolonialkrieg oder Totaler Krieg 2006, Schöningh, Paderborn

Falls Ihre Buchhandlung die Bücher nicht vorrätig hat, bestellen Sie beim: Buchdienst Südtirol, PF 210 143 D-90119 Nürnberg bestellungen@buchdienst.com

fanden sich Tiroler, die seine Gamaschen mit den Landesfarben verzierten. Einmal bekam er einen Koffer für die Heimreise nach Rom in die Hand gedrückt. Dreimal rückten Tiroler Freiheitskämpfer dem groben Protz mit einem groben Keil zu Leibe. So streng konnte die Staatsmacht ihren Wastl gar nicht bewachen, daß jeweils ein paar Kilo Sprengstoff das Problem, gleich dem Mussolinidenkmal in Waidbruck, zumindest zeitweise mit kleinen handlichen Stücken löste. Statt froh zu sein, das Monument für die „Räuber, Mörder und Vergewaltiger“ los zu sein, war fast ganz Italien „empört und schändlich beleidigt von der Zerstörung des reinsten Ruhmes heldenhafter Vaterlandsliebe“! Der „demokratische“ Innenminister Paolo Taviani brauchte nicht einmal Stunden, um die Erneuerung mit Steuergeldern durch den faschistischen Bildhauer Paolo Boldrin anzukündigen,